

An die Gemeinden
der
Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

Bischof Dr. Diethardt Roth
Schopenhauerstr. 7 – 30625 Hannover
Postfach 69 04 07 – 30613 Hannover
Tel.: 0511/55 78 26 oder 55 78 08
Fax: 0511/55 15 88
E-Mail: Bischof@selk.de
Internet: www.selk.de

20. August 2003

Anregungen der 10. Kirchensynode der SELK zum „Jahr der Bibel“

Unser Zeichen: 15/00-01

Liebe Schwestern und Brüder,

über sechs Monate sind wir inzwischen miteinander durch das „Jahr der Bibel“ unterwegs. Wir haben miteinander gesucht, und wir haben miteinander gefunden. Ganz bunt ging es dabei in unseren Gemeinden zu: Von Vorträgen bis zu Bibel-Entdecker-Touren, von Ausstellungen bis zum Bibel-Abschreiben – all das gab es in unseren Gemeinden, und wir konnten zuhören und zusehen, selbst mitmachen – eben suchen und finden.

Auch die 10. Kirchensynode der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die vom 17. bis 22. Juni 2003 in Melsungen stattfand, hat sich schwerpunktmäßig mit dem diesjährigen „Jahr der Bibel“ beschäftigt. Es gab viel zu hören, viel zu diskutieren und viel zu beschließen bei der Synode. Und doch haben wir uns dort einen ganzen Tag lang eine Auszeit für die Bibel genommen. Wir konnten das Neue Testament, das von Ihnen in den Gemeinden handschriftlich abgeschrieben worden ist, in drei dicken Schmuckbänden bestaunen. Wir haben Vorträge gehört und sind miteinander darüber ins Gespräch gekommen, wie wir die Bibel lesen, was wir zum besseren Verständnis der Bibel lernen können und wie wir auch anderen das Leben aus der Bibel lieb und wert machen können. Ein wenig von dem, was wir in Melsungen miteinander bedacht haben, möchte ich auf diesem Weg als Gedankenanstöße und Anregungen an Sie weitergeben.

Gottes Wort statt Schweigen Gottes

Beginnen möchte ich mit einem ganz unscheinbaren Sachverhalt: Gott redet. Wir haben Gottes Worte. Manchmal reden wir so selbstverständlich von der Bibel als „Gottes Wort“, dass wir das Wunder, das sich dahinter verbirgt, ganz aus dem Blick verlieren. Gott kommt als Mensch auf diese Welt. Er spricht durch Propheten und Apostel und nicht zuletzt durch seinen Sohn Jesus Christus selbst durch Menschenmund in menschliche Ohren. Es sind Worte, die sich aufschreiben ließen, Worte, die heute wieder gelesen und laut werden können. Man stelle sich einmal das Gegenteil vor: Gott redet nicht oder redet nicht in für Menschen verständlichen Worten. Was gäbe das für ein unheilvolles Durcheinander der Vermutungen darüber, wer Gott ist und wie er sich uns Menschen gegenüber verhält. In der Bibel sind es die stummen

Götzen, die eine solche Verwirrung stiften und Menschen dazu verführen, ihre eigenen Gottesvorstellungen auf ein Stück geschnitztes Holz zu projizieren.

Gottes Wort verstehen und an Gott glauben

Gott spricht nicht nur, sondern er spricht zu uns. Sein Wort ist kein Monolog, sondern ein Dialog, ein Wort, das Gemeinschaft zwischen ihm und uns stiften will und stiftet. Gott redet, damit wir Vertrauen ihm gegenüber gewinnen und zum Glauben an ihn kommen. Zu diesem Glauben kommen wir nicht aus eigener Vernunft noch Kraft, sondern durch den Heiligen Geist. Der öffnet uns die Schrift und führt uns dahin, dass wir verstehen, was Gott uns sagt. Weil Gott durch Menschenmund in Menschenohren spricht, unterliegt das Verstehen biblischer Texte den gleichen Bedingungen wie das Verstehen anderer Texte. Beides gehört zusammen: Sich dem Wort glaubend anzuvertrauen und sich zugleich darum zu bemühen, es nach menschlichen Möglichkeiten methodisch verantwortet und rechenschaftsfähig bestmöglich zu verstehen. Dazu gehört auch wahrzunehmen, dass wir Worte und Texte immer auf dem Hintergrund unserer eigenen Lebenssituation verstehen und sie deswegen von verschiedenen Menschen unterschiedlich gehört bzw. wahrgenommen werden.

Gottes Wort im Gottesdienst

Im Gottesdienst hat die Bibel ihren ganz besonderen Platz. Der Gottesdienst bietet dem Wort Gottes einen Sprachraum. Es wird verlesen und gesungen. Es wird gebetet und zugesprochen. Es wird gehört und als leibliches, sichtbares Wort im Altarsakrament empfangen. Durch das biblische Wort kommen wir zum Glauben und werden im Gottesdienst durch dieses im Glauben vergewissert. Auch im Gottesdienst gehören Glaube und Verstehen zusammen. So kann es zum Verstehen helfen, die biblischen Texte im Gesangbuch mitzulesen. Wer als Lektor oder Lektorin am Gottesdienst mitwirkt und sich dazu mit den Lesungen auseinandersetzt, wird die Texte besser verstehen. Der Bibelkreis über den Predigttext vor dem Gottesdienst erweist sich als hilfreich, ebenso wie das Predignachgespräch. Es kann helfen, dass ich mir bewusst mache, dass die im Gottesdienst laut werdenden Texte zwar auch mir gelten, sie aber nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zusammenhang stehen. Die Bereitschaft, beim Prediger oder bei sich selbst nachzufragen, wo das Verstehen blockiert ist, ebnet den Weg zum Verstehen. Gerade solche Blockaden können ein wichtiger Hinweis darauf sein, dass Gott mir etwas zu sagen hat.

Gottes Wort im Alltag

Über den Gottesdienst hinaus will uns das Wort Gottes täglich begleiten, indem es uns tröstet, zurechtweist und unser Leben trägt, auch im Alltag. Zu jeder Beziehung, jeder Freundschaft gehört es, dass man miteinander in Kontakt bleibt, man voneinander hört, miteinander spricht, sich austauscht. Verzichten wir darauf, entsteht bald ein Gefühl von Fremdheit, von schwindender Vertrautheit. Nicht anders ist es mit Gott und seinem Wort. Auch hier gilt es, in Kontakt zu Gott zu bleiben, darauf zu hören, was er uns sagen will und im Gebet mit ihm zu reden. Als Gesprächspartner steht er uns immer zur Verfügung. Er hört, was wir sagen. Und sein Wort haben wir immer zur Hand. Es lohnt sich, dass wir uns dafür Zeit nehmen. Dies kann auf ganz unterschiedliche Weise geschehen: in Hausandachten, täglicher Bibellese (allein oder in der Familie) oder in Haus- und Bibelkreisen. Als hilfreich hat es sich erwiesen, sich feste Zeiten dafür frei zu halten – genauso wie wir uns Zeit nehmen für unsere Familie, unseren Partner und gute Freunde. Diese Art von Vorbild ist die beste Voraussetzung, um auch der nächsten Generation Gottes Wort lieb zu machen.

Andere ins Gespräch mit Gott einbeziehen

Anderen das Wort Gottes lieb zu machen, scheint heute deutlich schwieriger als zu früheren Zeiten, aus vielfältigen Gründen. So gibt es Menschen, die den Zugang zu Texten insgesamt verloren haben. Die „short message“ (Kurznachricht), wie sie etwa per SMS von Handy zu Handy oder per E-Mail verschickt werden kann, hat auf die eine oder andere Weise vielerorts die Beschäftigung mit längeren Texten ersetzt. Unsere schriftbezogene Kultur wird zunehmend in eine bilderreiche umgewandelt, allerdings ohne dass dadurch die Bedeutung der Texte grundsätzlich geschwunden wäre. Es entwickelt sich eine neuartige Kultur des Umgangs mit Texten. Und da wir Gottes Wort als Menschenwort, das ins Menschenohr gesprochen wird, vor uns haben, ist auch auf solche Änderungen in der Wahrnehmung von Texten Acht zu geben.

Insofern sind Fantasie und Kreativität gefragt. Bei der Arbeit mit Kindern bieten sich Kindermusicals, Kinderbibeltage und -wochen an, um den Kindern das Wort Gottes nahe zu bringen. In der Musik, durch die Darstellung biblischer Geschichten und anhand geeigneter und altersgerechter Kinderbibeln werden Wort und Bild, Gehörtes und Dargestelltes miteinander verschränkt und mit allen Sinnen aufgenommen.

Für Erwachsene können Glaubenskurse die Sprach- und die Verständnisfähigkeit in Glaubensdingen fördern. Erfahrungen zeigen, dass viele Menschen heute nach Antworten auf ihre Lebensfragen suchen und danach fragen, was ihr Leben trägt. Hier sollten Kirchengemeinden sich der Herausforderung stellen und beispielsweise in Glaubenskursen grundlegende Glaubensinhalte vermitteln und zeitgemäß darbieten.

Denjenigen, die Kompetenzen dazu erwerben wollen, um andere ins Gespräch mit Gottes Wort zu bringen, sei der Theologische Fernkurs der SELK herzlich empfohlen. Er wendet sich an Christen, die im Glauben wachsen und ihre Gaben in der Gemeinde und ihrer Umgebung einsetzen wollen. Der Grundkurs dauert zwei Jahre und behandelt die Themenbereiche „Andachten vorbereiten und halten“, „Besuchsdienst in der Gemeinde“, „Kirchliche Arbeit mit Kindern“, „Konfirmandenunterricht und Katechismus“, „Gemeindekreise und ihre Leitung“, „Ich glaube, darum rede ich“. – Der nächste Kurs beginnt 2004.

Das „Jahr der Bibel“ geht weiter!

Die Synode bittet die Gemeinden, die Impulse des ökumenischen Bibeljahres „Suchen. Und Finden. 2003. Das Jahr der Bibel“ aufzugreifen und weiterhin umzusetzen im Blick auf die Frage, wie das selbstständige Bibellesen in Gemeinde und Familie und die Weitergabe des Wortes Gottes insbesondere an die Kinder innerhalb und außerhalb der Gemeinde gefördert werden kann.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen weiterhin einen gesegneten Verlauf des „Jahres der Bibel“,
Ihr

Dr. Diethardt Roth, Bischof